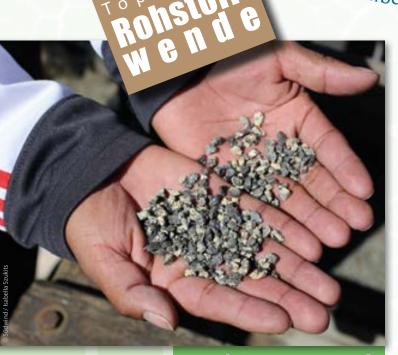


2020



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Rohstoffwende

Seite 2

Seite 3

Seite 4

Der Verbrauch an mineralischen Rohstoffen in Europa ist schon jetzt sehr hoch. Laut einer OECD-Studie könnte er sich - wenn die politischen Rahverdoppeln. Es ist also Zeit für ein sozial-ökologisches Upgrade der Rohmit Re-Use und Recycling dazu beitragen kann und wie die kommunalen AbfallberaterInnen dafür Be-Thema dieses VABÖ Blattes.

Euer Redaktionsteam

Hias Neitsch (VABÖ-Geschäftsführer)

Medieninhaber:

Mitteilung des BMNT

Herbert Wasserbauer

Wichtige Schritte

zur Rohstoffwende

Welche Maßnahmen

Ing. Walter Kletzmayr

braucht es?

Interview mit

Interview mit

Trappelgasse 3/1/18, 1040 Wien

Alex Würtenberger (stv. VABÖ-Vorsitzender)

Silvia Anner (Text und Recherche)

Diese Ausgabe des VABÖ-Blattes wird unterstützt von:



Zukunftsfähige Rohstoffpolitik erforderlich

Der Verbrauch natürlicher Ressourcen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Besonders durch die Entwicklung neuer Technologien etwa in den Bereichen IT und Verkehr hat sich die Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen zusätzlich erhöht. Mit entsprechend negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen. Laut dem neuesten UN Environment Report sind Rohstoffabbau und Verarbeitung für 50% der Klima-Emissionen und 90% des Biodiversitätsverlustes und der Wasserknappheit verantwortlich. Der Ruf nach einer Rohstoffwende wird immer lauter. Dafür braucht es weit reichende Maßnahmen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Konsum sowie die Bündelung von Wissen und Know-how aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

Österreich spielt im Verhältnis zu seiner Größe eine wichtige Rolle im Bereich des Abbaus und der Nutzung von Rohstoffen: Durch lange Tradition und ein weltweit anerkanntes Know-how im Bergbau und in der Metallverarbeitung. Etliche heimische Unternehmen sind als wichtige Verarbeiter von mineralischen Rohstoffen in ihrem Geschäftssegment an der Weltspitze. Außerdem wird zu unterschiedlichen globalen Aspekten des Rohstoffbereichs in verschiedenen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen intensiv geforscht.

Pro-Kopf-Rohstoffverbrauch überproportional hoch

Bei bestimmten Rohstoffen ist Österreich stark von Importen und somit von Fluktuationen internationaler Preise und Entwicklungen in den Ursprungsländern abhängig. Gleichzeitig ist der Pro-Kopf-Rohstoffverbrauch im internationalen sowie im europäischen Vergleich überproportional hoch. Recycling spielt in der Rohstoffversorgung noch immer eine untergeordnete Rolle, und die ständig sinkende Lebensdauer von Produkten und Bauwerken führt trotz vermehrten Recyclings noch immer zu steigendem Primärressourcenverbrauch.

Schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen beim Rohstoffabbau

Häufig steht der Rohstoffabbau vor allem in Ländern des globalen Südens in Zusammenhang mit schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen, wie Kinder- und Zwangsarbeit sowie Zwangsumsiedlungen oder Landkonflikten. Gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen, eine geringe lokale Wertschöpfung und Umweltzerstörung ergänzen das negative Szenario. >> Fortsetzung auf Seite 2

VABÖ

Bei der Katastrophe von Brumadinho in Brasilien, wo im Jänner 2019 der Staudamm einer Eisenerzmine brach, starben 272 Menschen durch die Schlammlawine. Die Frage ist, wie wir in diesem Kontext Rohstoff-Fairness und verantwortungsvolle Lieferketten garantieren können.

Neue Österreichische Rohstoffstrategie

Fortsetzuna von Seite 1

Im Vorjahr beauftragte die Bundesregierung das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, eine "Integrierte Österreichische Rohstoffstrategie" zu erarbeiten, die auf die Bedürfnisse einer wirtschaftlich und ökologisch sinnvollen und sozial nachhaltigen Rohstoff-, Klima- und Energiepolitik ausgerichtet ist. Die Überarbeitung der bisherigen Rohstoffstrategie aus dem Jahr 2012, die nahezu ausschließlich die Versorgungssicherheit der heimischen Wirtschaft im Blick hatte, soll heuer mit einem Stakeholder-Prozess – voraussichtlich mit thematischen Workshops – und unter öffentlicher Beteiligung starten.

Für ein "sozial-ökologisches" Upgrade der Rohstoffstrategie, wie es die "Arbeitsgemeinschaft Rohstoffe", ein Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen (Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, GLOBAL 2000, Jane Goodall Institut – Austria, Finance & Trade Watch, Südwind, Netzwerk Soziale Verantwortung, "weltumspannend arbeiten" und RepaNet), fordert, müssen auch entwicklungspolitische Ziele und Menschenrechtsschutz eine zentrale Rolle spielen.





Mitteilungen des BMNT

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

Wettbewerb "Abfallvermeidung macht Schule"

Das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) schreibt im Rahmen der Umsetzung des Abfallvermeidungsprogramms 2017 einen Schulwettbewerb aus. Der Wettbewerb will Jugendliche auf die täglichen Umweltprobleme aufmerksam und deren Engagement sichtbar machen, indem sie vor den Vorhang geholt und im Rahmen eines Festaktes im Herbst 2020 gewürdigt werden. Es geht auch um das Bewusstsein, dass durch Abfallvermeidung ein wesentlicher Beitrag zur Ressourcenschonung geleistet wird – unser Planet hat Grenzen!

Mitmachen können alle Klassen Österreichs ab der 5. Schulstufe. Ob Neue Mittelschule, allgemeine oder berufsbildende Schulen – Alle sind eingeladen, Beschreibungen zu Ideen und/oder Projekten zu übermitteln.

Einreichungen sind ab sofort bis zum 16. Oktober 2020 möglich. Die Bewerbungen können per Email (eva.horak@bmk. gv.at) oder schriftlich (BMK, Abteilung V/6, Stubenbastei 5, 1010 Wien) unter Angabe des Kennworts "Schulwettbewerb" eingebracht werden. Die Preisverleihung wird im November 2020 im BMK in Wien stattfinden.

Alle Informationen zum Wettbewerb und zur Initiative: www.bmk.gv.at



Pfandstudie

Die im Auftrag des BMK erstellte Studie "Möglichkeiten zur Umsetzung der EU-Vorgaben betreffend Getränkegebinde, Pfandsysteme und Mehrweg" kommt zu dem Schluss, dass eine getrennte Sammlung von zumindest 90 % der in Verkehr gesetzten Kunststoffgetränkeflaschen nur mit einem Pfand in ausreichender Höhe realistisch ist. Im Frühling 2020 wird die Frau Bundesministerin diesbezüglich zu einem runden Tisch einladen.

Sekt.Chef DI Christian Holzer, Leiter der Sektion V, BMNT

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus



Interview mit Herbert Wasserbauer Referent Anwaltschaft und Projektreferent Lateinamerika Arbeitsgemeinschaft Rohstoffe



VABÖ: Herr Wasserbauer, welche Faktoren tragen dazu bei, dass der Verbrauch natürlicher Ressourcen in Österreich in Relation zur Landesgröße überproportional hoch ist?

Wasserbauer:: Inklusive Baurohstoffe, Biomasse, fossilen Energieträgern und Metallen liegt der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bei 18,8 Tonnen. Das entspricht im Durchschnitt etwa 51 kg pro Person und Tag. Wir liegen

damit deutlich über dem europäischen Schnitt von 14 Tonnen pro Kopf und Jahr bzw. 38 kg pro Tag. Betrachtet man den Rohmaterialverbrauch, der auch die Umweltauswirkungen in Ländern berücksichtigt, aus denen wir Ressourcen importieren, steigt der Pro-Kopf-Verbrauch auf ca. 26 Tonnen jährlich bzw. 71 kg täglich.

Die vielfach herbeigesehnte Entkoppelung von Rohstoffverbrauch und Wirtschaftswachstum tritt nicht im erwarteten Maße ein oder wird vom sogenannten Rebound-Effekt aufgefressen. Noch ist unser Wirtschaftssystem ein weitgehend lineares, d.h. wir holen Rohstoffe aus der Erde, um sie nach ihrer Nutzung zum überwiegenden Anteil zu verbrennen oder zu vergraben. Zusätzlich verwenden wir fast die Hälfte unseres Rohstoffverbrauchs für den Aufbau von Lagern in Form von gebauter Infrastruktur, also Gebäuden, Straßen, Anlagen. Laut "Circularity Gap Report" aus dem Vorjahr ist Österreichs Wirtschaft derzeit nur zu 9,7% zirkular.

Wir brauchen deshalb eine echte Rohstoffwende mit dem Ziel, vor allem den Verbrauch an neu gewonnenen Rohstoffen zu senken.

VABÖ: Bei welchen Rohstoffen ist Österreich stark von Importen abhängig?

Wasserbauer: Nur bei Baumaterialien sind wir weitgehend Selbstversorger. Rund ein Drittel der Biomasse kommt aus dem Ausland – Tendenz steigend. Bei Metallen liegt die Importabhängigkeit bei über 80% und bei fossilen Energieträgern ist sie noch höher. Seit 2011 veröffentlicht die EU eine Liste von "kritischen" Rohstoffen. Kritisch deshalb, weil sie einerseits eine hohe Bedeutung für die europäische Wirtschaft haben, andererseits ein erhöhtes Risiko in der Versorgungssicherheit besteht. Auch Österreich hat eine solche Liste von kritischen Rohstoffen erstellt. Es handelt sich vor allem um Rohstoffe für Hi-Tech-Anwendungen, in denen Österreich eine sehr spezialisierte Industrie hat, z. B. Seltene Erden, Niob, Tantal, Platingruppenmetalle, Wolfram, Antimonium, Grafit, Magnesit, Cobalt und Vanadium.

VABÖ: Heuer soll mit der Überarbeitung der österreichischen Rohstoffstrategie begonnen werden. Wo sehen Sie die wesentlichen Ansatzpunkte?

Wasserbauer: Es wurde im Mai 2019 angekündigt, dass die österreichische Rohstoffstrategie in einem umfassenden Prozess sehr grundlegend überarbeitet werden soll, die am Ende die "sektorale" Strategie von 2012 ablöst. Es wurde auch ein Stakeholder-Beteiligungsprozess angekündigt. Wir sehen darin die Chance auf ein echtes "sozial-ökologisches Upgrade". Die Strategie muss auch zur Umsetzung der globalen Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung beitragen bzw. darf diese nicht konterkarieren.

VABÖ: Ein zentrales Ziel von Ressourcenpolitik muss die sofortige und absolute Senkung des Verbrauchs auf ein ökologisch nachhaltiges und sozial gerechtes Maß sein. Welche Maßnahmen wären Ihrer Meinung für eine zukunftsfähige Rohstoffpolitik am vordringlichsten?

Wasserbauer: Als Entwicklungsorganisation erleben wir, dass weiterhin in vielen Regionen der Erde ein echter Raubbau an Rohstoffen betrieben wird. Natur wird rücksichtlos zerstört, und oftmals bleibt der Bevölkerung in den Abbauregionen sehr wenig von den Gewinnen. Wer sich gegen Bergbauoperationen ausspricht oder gar den Wider-

stand organisiert, lebt in vielen Gegenden sehr gefährlich, wie die traurige Statistik von getöteten MenschenrechtsverteidigerInnen und UmweltaktivistInnen zeigt. Aus unserer Sicht ist es absolut notwendig, dass die AbnehmerInnen der Rohstoffe mehr Verantwortung für ihre Lieferketten übernehmen. Einige Unternehmen setzen schon Maßnahmen auf freiwilliger Basis, andere sorgen sich nur darum, dass sie Rohstoffe

in ausreichender Menge und Qualität bekommen - fertig.

Wenn man zum Beispiel die Rechte von indigenen Gemeinschaften über ihr Land wirklich respektiert, was auch ein allfälliges "Nein" zum Abbau von Rohstoffen in ihren Territorien heißen kann, kann dies das Angebot auf den Weltmärkten verknappen bzw. würden sich durch Einhaltung akzeptabler Bedingungen vor Ort die Kosten und damit die Preise erhöhen. Schon allein aus diesem Grund ist man hierzulande gut beraten, den Bedarf an neuen Rohstoffen zu senken und unsere Ökonomie in Richtung einer Kreislaufwirtschaft umzubauen.

VABÖ: Mit dem Projekt "Rohstoffe fair und zirkulär" der Arbeitsgemeinschaft Rohstoffe wollen Sie Bewusstsein für die Probleme und Effekte von Rohstoffabbau und -verwendung schaffen sowie Lösungsansätze erarbeiten. Welche Ziele wollen Sie erreichen?

Wasserbauer: Unsere Ziele sind in einem gemeinsamen Positionspapier (siehe www.dka.at/rohstoffe und Infobox, Anm. d.Verf.) sehr klar umrissen. Wir setzen uns dafür ein, dass Österreich seinen Rohstoffver-brauch in absoluten Zahlen senkt. Der Weg dorthin heißt Kreislaufwirt-schaft. Insoweit weiterhin ein Abbau von Primärrohstoffen erforder-lich ist, soll er künftig ökologisch nachhaltig, demokratisch, gerecht, entwicklungspolitisch kohärent, menschenrechtskonform und trans-parent erfolgen. Es bräuchte jedenfalls politische Veränderung in den Bereichen Handels- und Entwicklungspolitik, Übernahme von Verant-wortung für globale Liefer- und Wertschöpfungsketten, etwa die ge-setzlich verbindliche Etablierung von Sorgfaltspflichten, wie dies in an-deren Ländern diskutiert und zum Teil schon umgesetzt wird.

Die Stärke der AG Rohstoffe als zivilgesellschaftliches Fachnetzwerk ist mit Sicherheit ihre breit gefächerte Expertise in den Bereichen Menschenrechte, Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung.

VABÖ: Wie können die AbfallberaterInnen die Ressourcenwende unterstützen?

Wasserbauer: Ich würde sagen, sie sind absolut Teil der Lösung. Wenn wir es schaffen, dass einerseits weniger unnötige Dinge konsumiert, weiters Güter länger und achtsamer genutzt würden, und anderer-seits weniger Rohstoffe unsortiert und ungenützt "thermisch verwer-tet" oder beseitigt werden, reduzieren wir den Druck von der Nach-frageseite, und die oben genannten in den Abbauregionen würden sich entspannen.

VABÖ: Vielen Dank für das Gespräch.



Wichtige Schritte zur Rohstoffwende

Ein zentrales Ziel von Ressourcenpolitik muss die sofortige und absolute Senkung des Verbrauchs auf ein ökologisch nachhaltiges Maß sein. Diese Senkung muss global gerecht und aus Sicht der Menschenrechte vertretbar sein.

Zu den wichtigsten Maßnahmen für eine zukunftsfähige Rohstoffpolitik zählt die Verankerung von strengeren internationalen Vorgaben und rechtlichen Standards im Bereich der Menschenrechte und der Ökologie, u.a. in internationalen Handelsverträgen, auf EU- und UN-Ebene.

Die nationale, europäische und internationale Rohstoffpolitik mitzugestalten und zu einem bewussteren gesellschaftlichen Umgang mit nicht-erneuerbaren mineralischen Rohstoffen beizutragen, ist das Ziel des Projekts "Rohstoffe fair und zirkulär" der Arbeitsgemeinschaft "AG Rohstoffe", eines Bündnisses zivilgesellschaftlicher Organisationen. Im Fokus der empfohlenen Maßnahmen stehen Vernetzung und Bewusstseinsbildung.



Projekt "Rohstoffe fair und zirkulär":

Das bis Ende dieses Jahres laufende Projekt will Bewusstsein für die Probleme und Effekte von Rohstoffabbau und –verwendung unter anderem für digitale Technologie-Produkte schaffen sowie Lösungsansätze für deren Herstellung, Nutzung und Entsorgung entwickeln. Dialoge zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung sowie Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit sollen dazu beitragen, dass Österreich auf verschiedenen Ebenen einen Beitrag für sozial/ökologisch nachhaltigere Rohstoffproduktion, sparsamere Verwendung und ein intensiviertes Recycling leistet.

Erwartete Ergebnisse:

- Vernetzung und Dialogforen durch Round-Tables und Briefing Paper
- Inputs zur Umsetzung der relevanten nationalen/ europäischen und UN-Prozesse (schriftliche Eingaben, Vorort-Präsenz und Monitoring-Initiativen, Good-Practice-Berichte)
- Informationsarbeit zu ökologischen und sozialen Auswirkungen von Rohstoffabbau, -verarbeitung, -nutzung und unsachgemäßer Entsorgung sowie über konkrete Handlungsmöglichkeiten
- Ein umfassendes Aktionspaket für Schulen
- Sensibilisierung und Befähigung von MultiplikatorInnen (JugendarbeiterInnen, Betriebsräte, GewerkschafterInnen, Umwelt- und AbfallberaterInnen usw.)
- Workshops mit lokalen Reparaturinitiativen / Repaircafes

Mehr Infos: www.entwicklung.at - Projekte – Laufende Projekte – Suche "Rohstoffe fair und zirkulär".

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Für den Inhalt sind die Herzusseher allein verantwortlich





Veranstaltung zur Rohstoffwende

Aus Anlass der für heuer geplanten Überarbeitung der österreichischen Rohstoffstrategie fand Anfang März eine von der AG Rohstoffe organisierte Veranstaltung statt, deren Ziel es war, Bewusstsein für die Probleme bei Abbau, Verwertung und Nutzung von Rohstoffen zu schaffen. Gleichzeitig wurden auch Lösungsvorschläge zur Verringerung dieser Probleme präsentiert, Stichwort Lieferkettenverantwortung, Ökodesign, Kreislaufwirtschaft, Recyclingvorgaben u.a. Sie sollen in die neue Rohstoffstrategie einfließen.

Infobox:

"Rohstoffwende: Wie machen wir Österreich durch eine neue Rohstoffstrategie fit für die Zu-kunft?"

Impulsreferate u.a. mit Erfahrungsberichten zum Lithium-Abbau in China und zum Widerstand eines kolumbianischen Ju-gendkollektivs gegen ein Bergbauprojekt machten deutlich, wie Betroffene auf die Probleme reagieren.

Die Veranstaltung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Rohstoffe (https://www.nesove.at/ag-rohstoffe) organisiert. Die AG Rohstoffe ist ein Bündnis österreichischer NGOs mit dem Ziel, negative Auswirkungen des Abbaus mineralischer Rohstoffe etwa für IT- und Hochtechnologie-Produkte durch deren Herstellung, Nutzung und Entsorgung zu verringern sowie gleichzeitig positive Ansätze eines nachhaltigeren Umgangs mit diesen Materialien politisch und gesellschaftlich voranzutreiben.

Die AG Rohstoffe wird von Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, GLOBAL 2000, dem Jane Goodall Institut – Austria, Finance & Trade Watch, Südwind, dem Netzwerk Soziale Verantwortung (NeSoVe), und RepaNet, dem österreichischen Re-Use- und Reparaturnetzwerk gebildet. Wissenschaftlich begleitet wird das Bündnis durch die Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE).



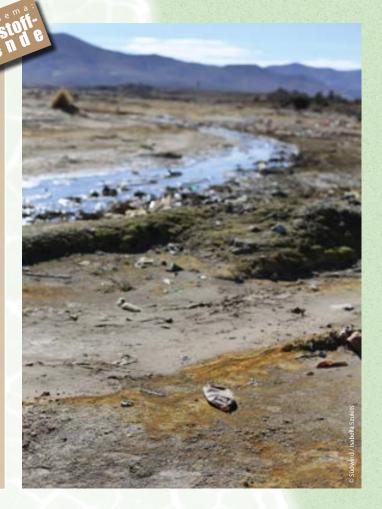


Infobox:

Forschungsprojekt "Ressourcenwende":

Mit einer zukunftsfähigen Rohstoffpolitik hatten sich im vergangenen November bei der Dialogkonferenz "Zukunftsfähige Rohstoffpolitik" rund 50 ForscherInnen und VertreterInnen von Zivilgesellschaft und Verwaltung aus unterschiedlichen Disziplinen und Bereichen intensiv auseinandergesetzt und über Maßnahmen für eine zukunftsfähige Rohstoffpolitik nachgedacht sowie die Vernetzung zwischen den AkteurInnen gestärkt. VertreterInnen des Forschungsprojekts "Ressourcenwende" präsentierten die bisherigen Studienergebnisse.

Das Projekt "Ressourcenwende" (Kooperationsprojekt zwischen Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung lÖW und dem Deutschen Naturschutzring DNR) zielt darauf ab, zivilgesellschaftliche Organisationen und Forschungsinstitute zu vernetzen, um eine ganzheitliche Perspektive zu Ressourcenpolitik zu erarbeiten. Ausgehend davon, dass Ideen und Konzepte für eine Ressourcenpolitik fehlen, die planetare Grenzen ebenso berücksichtigt wie Fragen globaler Verteilungsgerechtigkeit, sollen über die Analyse von offenen Fragen im ressourcenpolitischen Diskurs bei zivilgesellschaftlichen Verbänden und in der Wissenschaft Lücken gezielt bearbeitet, Debatten angestoßen und politische Handlungsfenster identifiziert werden. Mehr Infos: www.ressourcenwende.net



Welche Maßnahmen braucht es?

Um eine verantwortungsvolle Lieferkette zu garantieren und Menschenrechtsverletzungen sowie Umweltschäden im Zuge des Rohstoffabbaus und der Verarbeitung zu verhindern, ist die Kommunikation zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft eine wesentliche Voraussetzung.

Bezüglich Kommunikation ist in Österreich eine stärkere Vernetzung zwischen dem Umweltdachverband (UWD), dem European Environmental Bureau (EEB) und der AG Rohstoffe geplant, ebenso mit dem Netzwerk Ressourcenwende. Neben anderen Maßnahmen hat der konsequente Umbau unserer Ökonomie zu einer echten Kreislaufwirtschaft zentrale Bedeutung.

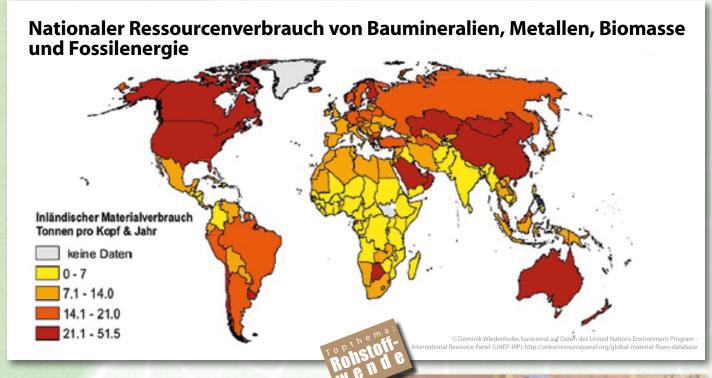
Kreislaufwirtschaft kann einen wichtigen Beitrag zu einer fairen Rohstoffpolitik leisten, indem sie den Bedarf an Primärrohstoffen und somit auch die Importabhängigkeit Österreichs senkt. Eine konkrete Möglichkeit wäre, neue Standards im Kreislaufwirtschaftspaket 2.0 der EU zu verankern, das vor allem Wiederverwendung im Fokus haben soll. Eine längere Nutzungsdauer und häufigere Verwendung von Produkten kann beispielsweise durch Mehrwegsysteme oder bessere Reparaturbedingungen erreicht werden. Im neuen Paket sollen auch Regeln für nachhaltige öffentliche Beschaffung festgelegt werden. Diese Aspekte sollten auch in die neu zu formulierende Österreichische Rohstoffstrategie integriert werden.



Kreislaufwirtschaft: Klimaschutz in seiner konsequentesten Form!

Kreislaufwirtschaft bedeutet mehr als nur Abfallwirtschaft und Recycling. Es geht dabei um einen gesellschaftlichen Veränderungsprozess, mit minimalem Rohstoffeinsatz ein gutes Leben für alle zu schaffen. Dies bedeutet zum einen die Produktlebensdauer zu verlängern und zum anderen Achtsamkeit mit den Dingen. Bedenkt man, dass Ressourcenabbau 50% der globalen CO2-Emissionen bedingt, ist Kreislaufwirtschaft Klimaschutz in seiner konsequentesten Form! >> Fortsetzung auf Seite 6





Ressourcen-Leasing

Über Anstrengungen in der Entwicklungszusammenarbeit und globalen Umweltpolitik muss Österreich einen Beitrag leisten, dass in bislang stark von Rohstoffabbau abhängigen Regionen und Ländern alternative Einkommen und Wirtschaftssektoren geschaffen werden können. Ein Beispiel, um das System in Richtung Kreislaufwirtschaft zu verändern, ist Ressourcen-Leasing. Es funktioniert heute bereits im Fall des Platinabbaus in Südafrika, wo die Vorkommen größtenteils im Besitz einer ethnischen Gruppe sind. Ein Unternehmen bekommt das Metall, bezahlt dafür Miete und muss es nach der Nutzung wieder zurückgeben.

Alternative Wohlstandsbegriffe

Wichtig ist auch, die Frage nach einer lebenswerten Welt ins Zentrum zu rücken und Wohlstand mit geringem Ressourcenkonsum und mit mehr Wertschätzung für Unbezahlbares (Zusammenhalt, Frieden, Umwelt, Menschenrechte) zu verknüpfen und nicht mit einem Appell zu Verzicht. Dabei sollten auch die Lebensverhältnisse mit in den Blick genommen werden – z.B. welche Wohn-/ Lebensformen führen zu weniger Ressourcenkonsum? Ein wesentlicher Anteil dabei kommt Re-Use, der Reparierfähigkeit von Produkten und verschiedenen Möglichkeiten des Nutzens/Teilens statt Besitzen zu. Als zentrale Sekundärrohstofflieferanten der Industrie spielen die Schredder eine wichtige Rolle bei der Importunabhängigkeit und indirekt somit auch bei der Vermeidung negativer Wirkungen der Primärrohstoffgewinnung im In- und Ausland.

Was Abfallberaterinnen tun können

Zivilgesellschaftlichen Organisationen kommt die wichtige Aufgabe zu, etwa beim Thema Konfliktmineralien Druck aufzubauen, die Auswirkungen von Umweltschäden sichtbar zu machen oder schlechte Arbeitsbedingungen etwa in der globalen Elektronikindustrie aufzuzeigen. Die kommunalen AbfallberaterInnen sollten verstärkt die BürgerInnen zu Re-Use und Recycling motiveren, um damit einen Beitrag zur Rohstoffwende und zum Klimaschutz zu leisten.



Von Flohmärkten bis zu privaten Sharing--Projekten

Die Möglichkeiten sind mannigfaltig. Mit Flohmärkten, Give-away-Festen, Tauschparties und Tauschmärkten über sozialwirtschaftliche oder karitative Secondhand-Shops bis zu Aktivitäten an Schulen, Repaircafés, Nähcafés, Fablabs und offenen Werkstätten bis zu Leihläden, Reparaturbetrieben und privaten Sharing-Projekten beispielsweise können Impulse für einen nachhaltigeren Lebensstil und ressourcensparenden Konsum gesetzt werden.



Toprhema: Rohstoff-Wende

Interview mit Ing. Walter Kletzmayr Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der österr. Shredder



VABÖ: Herr Ing. Kletzmayr, wenn die Industrie in Zeiten knapper Rohstoffe nach neuen Quellen sucht, spielen die Shredder als Lieferanten von Sekundärrohstoffen eine wichtige Rolle. Was genau bzw. wie können sie zur Rohstoffwende beitragen?

Kletzmayr: Ich denke, dass Österreich hier eine besondere Rolle einnimmt, denn bei uns sind verschiedene Rohstoffe schon im-

mer knapp, besonders die Metalle. Daher hat bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Metallrecyclingindustrie fußgefasst, die bis zum Inkrafttreten des Abfallwirtschaftsgesetzes Anfang der 90er Jahre durch das sogenannte Schrottlenkungsgesetz geregelt war. Damit wurde das Ziel verfolgt, eine ausreichende Versorgung der heimischen Stahlwerks- und Hüttenbetriebe sicher zu stellen, die vor allem im Hinblick auf Aluminium und Kupfer zur Gänze auf Recycling setzen; es gibt für diese Metalle keine Primärproduktion in Österreich.

Der Beitrag der Shredder zur Rohstoffwende lässt sich ganz klar beschreiben: Seit Jahrzehnten sind wir lebendiges Vorbild für ein verantwortungsvolles Rohstoffmanagement und werden uns diesbezüglich auch in Zukunft bewusstseinsbildend dafür einsetzen, dass Schrott und Altmetalle, aber auch komplexe Zivilisationsschrotte lückenlos erfasst werden. Denn wir können nur verwerten, was auch gesammelt wird.

VABÖ: In Österreich sind sechs große Shredder, 40 bis 50 größere Sekundärrohstoffhändler sowie KMUs tätig, die einen Umsatz von ca. 2 Mrd. Euro erzielen. Welche Sekundärrohstoffe werden vor allem gewonnen und wieweit wirkt sich das auf die Abhängigkeit Österreichs von Förderländern wie Australien, Brasilien oder China – den Hauptlieferanten der sogenannten Seltenen Erden – aus?

Kletzmayr: Schätzungen zufolge beträgt das Recyclingvolumen von unlegiertem Eisenschrott etwa 2 Mio Tonnen und etwa 600.000 Tonnen pro Jahr bei den Altmetallen, wobei hier Aluminium und Kupfer die größte Rolle spielen. Das bedeutet natürlich riesige Einsparungen an Energie- und Rohstoffverbrauch und eine gewaltige Reduktion an Emissionen. Die Abhängigkeit von Importen wird dadurch zwar enorm geschmälert, wird aber durch das ständig steigende Wachstum der Nachfrage bestehen bleiben.

Für Platin, Palladium und Rhodium aus Katalysatoren gibt es sehr gute Verfahren, um diese zurückzugewinnen. Die verwerteten Mengen decken mehr als 60% des Bedarfs. Es gab schon Jahre, wo der Bedarf an Rhodium, aber auch an Blei zur Gänze aus dem Recycling gedeckt werden konnte.

Bei den Seltenen Erden ist die Sache schon viel komplexer, weil bei diesen "Gewürzmetallen" die Mengen in den Legierungen häufig so gering sind, dass ein Recycling oft nicht möglich ist. Da gibt es nicht nur wirtschaftliche, sondern auch thermodynamische Grenzen. Diese Grenzen gilt es nun auszuloten, um hier in Zukunft die Recyclingquoten zu verbessern. Gerade für Neodym-Magnete sehe ich hier großes Potenzial.

VABÖ: Wie sieht es bei Mobiltelefonen aus? Landen sie hauptsächlich im Shredder oder im Verbrennungsofen?

Kletzmayr: Nach meiner Einschätzung funktioniert in Österreich im Vergleich mit anderen Ländern die Sammlung und Verwertung von Mobiltelefonen recht gut. Sie werden überwiegend speziellen Verfahren zugeführt, wo die Verwertung bestens funktioniert und auch

Schadstoffe und Umweltgifte verlässlich erfasst und ausgeschieden werden. Im Bereich der Sammlung, der Wiederverwendung, beim RE-Use und beim Upcycling von Mobiltelefonen sehe ich global noch sehr große Herausforderungen.

Wenn man zum Beispiel die weltweit verkauften Einheiten kumuliert betrachtet, sind das bereits im Jahr 2010 über 10 Milliarden Stück gewesen, die heute keine Verwendung mehr finden. Würde man diese Handys wie eine Mine als Rohstofflager betrachten, wären damit etwa 2.500 Tonnen Silber, etwa 220 Tonnen Gold, etwa 90 Tonnen Palladium, etwa 90.000 Tonnen Kupfer sowie etwa 35.000 Tonnen Kobalt verfügbar. Weltweit wird diese Verfügbarkeit gerade mal zu etwa 35% genutzt, 65% gehen für ein Recycling verloren. Schlechte Erfassung, dubiose Exporte nach Afrika und Asien, wo oftmals Hinterhof-Recycling betrieben wird, mit hohen Metallverlusten einerseits und verheerenden Auswirkungen auf Mensch und Umwelt andererseits. Korruption und mangelnder Vollzug von Gesetzen sind in vielen Regionen ein ausgeprägtes Problem.

VABÖ: Und wie ist die Situation bei Altautos? Acht von zehn Autos, also etwa 220.000 Fahrzeuge, verlassen jedes Jahr das Land über illegale Zwischenhändler.

Kletzmayr: Ja leider, ein Umstand, den wir seit vielen Jahren beklagen, wo sich aber trotz aller Bemühungen offensichtlich nichts ändert. Obwohl alle Altautos flächendeckend kostenlos abgegeben werden können, findet der überwiegende Teil der Altfahrzeuge nicht den Weg in die Verwertungskette. Die beiden Altfahrzeug-Sammel- und Verwertungssysteme "Österreichische Shredder" und "ÖCar" betreiben insgesamt rund 1.500 Rücknahmestellen, etwa 160 Betriebe beschäftigen sich mit Teileverwertung, außerdem fungieren rund 4.000 Betriebe des Fahrzeughandels als erlaubnisfreie Sammler und nehmen Altautos ebenso kostenlos zurück.

Es ist untragbar, dass wir auf der einen Seite für etwa 20% des potenziellen Anfalls detailreiche Aufzeichnungen, Dokumentationen, Berechnungen und Meldungen durchführen müssen, um zu beweisen, dass wir eine stoffliche Verwertungsquote von knapp 87% erfüllen - gesetzlich gefordert sind 85% -, etwa 11% einer sonstigen Verwertung zuführen, und nur etwa 2% deponieren - erlaubt sind max. 5%. Das sind etwa 22 kg pro Altfahrzeug. Wir wissen also bis ins kleinste Detail über 1/5 der Masse Bescheid - doch über die anderen 4/5 kann niemand Auskunft geben, und man ist auf Schätzungen angewiesen.

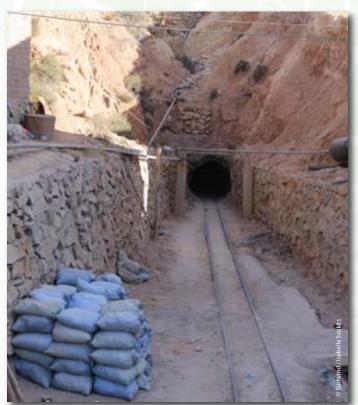
Grundsätzlich wurde durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes und einen daraus resultierenden Erlass des Umweltministeriums eine klare Abgrenzung zwischen Fahrzeug und Altfahrzeug getroffen. Dabei sind 3 Punkte ganz wesentlich: Die Zulassungsfähigkeit, die Betriebsbereitschaft und der bestimmungsgemäße Gebrauch. Sobald einer dieser Punkte nicht erfüllt ist, liegt im Exportfall gefährlicher Abfall vor, wobei der VwGh dazu auch ausführt, dass es dazu "nach der Lebenserfahrung...keiner detaillierten Untersuchung bedarf". Kann man jedoch nachweisen, dass ein solches Fahrzeug wirtschaftlich vertretbar repariert werden kann, bestätigt eine sogenannte "Reparaturbescheinigung", dass damit ein Gebrauchtwagen vorliegt.

Mit anderen Worten: Hat das Auto den Geist aufgegeben und bekommt kein Pickerl mehr, liegt gefährlicher Abfall vor, wenn man sich davon trennen will, und man darf es nur an befugte Sammler übergeben. Sollte das Fahrzeug jedoch noch reparaturwürdig sein, braucht man eine "Reparaturbescheinigung", damit man es als Gebrauchtauto verkaufen darf. >> Fortsetzung auf Seite 8 Altfahrzeuge haben weder in Afrika noch sonst wo auf der Welt eine Daseinsberechtigung im Straßenverkehr. Die Unfallstatistik der Empfangsländer auf Grund technischer Mängel der Fahrzeuge spricht ein klares Bild. Oft führt Korruption und Machtmissbrauch dazu, dass die Gewinnspannen für etwa 15 Jahre alte Fahrzeuge, die von Europa nach Afrika verschifft werden, mehrere Tausend Euro betragen. Die Akquisition ist häufig rücksichtslos und gewalttätig im Konkurrenzkampf, Hinterhofbetriebe halten sich Mitarbeiter wie Leibeigene, um die Fahrzeuge zu zerlegen und zum Abtransport bereit zu machen. Zwar werden Kontrollen durch die Behörden vorgenommen, und immer wieder Betriebe geschlossen, wie zuletzt im Raum Gerasdorf, doch die illegalen Akteure finden sofort wieder neue Hinterhöfe, und machen ungeniert weiter wie gewohnt.

Derzeit ist eine Evaluierung der EU-Richtlinie für Altfahrzeuge durch die Kommission im Laufen und wird einer Revision unterzogen. In allen Ländern sieht man grundsätzlich zwei wesentliche Problembereiche: Illegale Aktivitäten im eigenen Land und illegale Exporte. Wir warten mit Spannung auf die Ergebnisse dieses Prozesses und hoffen auf eine nachhaltige Besserung. Was die zukünftige Verwertung von Altfahrzeugen und die damit verbundenen Herausforderungen wie neue Werkstoffe, neue Antriebe, Elektromobilität usw. betrifft, ist es jedenfalls unerlässlich, auch entsprechende Stückzahlen in die Verwertungskette zu bekommen, damit sich entsprechendes High-Tech-Recycling entwickeln kann.

VABÖ: Der Einsatz von Sekundärrohstoffen schont wertvolle Ressourcen und schützt die Umwelt und trägt indirekt auch zur Vermeidung negativer Wirkungen der Primärrohstoffgewinnung im In- und Ausland bei. Welche Rahmenbedingungen sollten Ihrer Meinung nach geändert werden, um Ihre Arbeit zu erleichtern?

Kletzmayr: Gravierendster Hemmschuh ist eine derzeit überbordende Bürokratie in der Abfallwirtschaft. Der schon oft in Aussicht gestellte Verwaltungsrückbau sollte in Österreich und der EU ganz rasch und sehr vehement umgesetzt werden.



VABÖ: Welche Punkte sollten Ihrer Meinung nach in die neue österreichische Rohstoffstrategie einfließen, mit deren Überarbeitung heuer begonnen werden soll?

Kletzmayr: Eine entsprechende Würdigung des Recyclings in all seinen Facetten. Sammlung und Erfassung, Re-Use und Recycling sollten jedenfalls gefördert werden. Umgekehrt soll aber auch eine thermische Verwertung nicht diskriminiert werden, denn eine ordnungsgemäße Verbrennung mit entsprechender Rauchgasreinigung ist unerlässlich, um all jene organischen Verbindungen schadlos zu machen, die wir in neuen Produkten nicht haben wollen.

VABÖ: Wie können die AbfallberaterInnen die Arbeit der Shredder unterstützen?

Kletzmayr: Vor allem mit Bewusstseinsbildung, die in vielen Bereichen notwendig ist: bei Metallverpackungen, was soll getrennt gesammelt werden, was ist auf der schwarzen Liste? Bei Elektroschrott, was gehört in welche Kategorie? Bei Altmetallen, Alteisen, Metallverbunden und Komplexschrotten erleichtert eine Trennung in Sorten - Eisen, Alu, Kupfer usw. - schon bei der Übernahme nicht nur die weitere Verwertung, sondern steigert auch die Erlöse, was beiden Seiten dient.

Kommunale Sammelstellen dürfen erlaubnisfrei Kondensatoren entfernen, um damit die weitere Verwertung zu erleichtern. Bitte um Ermunterung, dies auch tatsächlich bei den Großgeräten, die für den Shredder bestimmt sind, durchzuführen!

Und bei Altfahrzeugen bitte um Aufklärung bei der Bevölkerung, dass ein Auto, wenn es kein Pickerl mehr hat und "Entledigungsabsicht" vorliegt, ein Altauto ist und nur an dafür Befugte übergeben werden darf. Andernfalls benötigt man wie oben erwähnt eine Reparaturbescheinigung, damit es als Gebrauchtfahrzeug verkauft werden darf.

VABÖ: Vielen Dank für das Gespräch.



Infobox:

Altautos in Österreich:

